



Protokoll der PGR-Sitzung

am Samstag, 19. Jänner 2013

um 18:30 Uhr im Pfarrheim mit Bischof Ludwig Schwarz

Anwesend:

Margit Aistleitner	Renate Örtelt	Othmar Strasser
Christoph Freudenthaler	Hilde Pechhacker	Florian Stütz
Daniela Gaschinger	Gerlinde Plank	Matthias Wagner
Gundula Haslinger	Wolfgang Pühringer	Monika Weilguni
Josef Lugmayr	Hubert Röbl-Seidl	Franz Wöckinger
Sonja Mündl	Gudrun Rummerstorfer	
Ferdinand Naderer	Elisabeth Schick	

Entschuldigt:

Rosemarie Bergsmann	Ferdinand Böhm	Elisabeth Peterseil
Brigitte Böhm	Günter Freudenthaler	Lothar Pils

Zum Tagesordnungspunkt „Statements zu Johann Gruber“ geladene Gäste:

Gammer Hannes	Nuspl Stefan	Witzany Sigrid
Haslhofer Leopoldine	Schatz Maria	

Tagesordnung

- 1) Begrüßung
- 2) Besinnung
- 3) Statements zu Johann Gruber und dem Kunstprojekt Denk.Statt.Johann Gruber
 - a) Wie wurde die Pfarre auf Gruber aufmerksam; der Priester Johann Gruber
 - b) Johann Gruber ein faszinierender Pädagoge
 - c) Wie wird Johann Gruber in unserer Pfarre thematisiert
 - d) Johann Gruber aus der Sicht eines jungen Erwachsenen
 - e) Das Kunstprojekt Denk.Statt.Johann Gruber
 - f) Stimmungsbild der Pfarrbevölkerung zum Kunstprojekt
 - g) Was ist mir beim Kunstprojekt wichtig
- 4) Stellungnahme und Ansprache durch Bischof Ludwig Schwarz
- 5) Zusammenfassung und Überleitung zur Gruber Suppe
- 6) Gruber Suppe

1. Begrüßung

Hubert Röbl-Seidl begrüßt den Bischof und die zum TOP 3 geladenen Gäste vom Papa-Gruber-Kreis.

2. Besinnung

Es wird das Papa-Gruber-Gebet und anschließend ein Vater unser gebetet.

3. Statements zu Johann Gruber und dem Kunstprojekt Denk.Statt.Johann Gruber

a) Gammer Hannes: Wie wurde die Pfarre auf Johann Gruber aufmerksam

Im Mai 1995 organisierte die Plattform „75 Jahre Republik“, die Vorgänger-Organisation des Gedenkdienstkomitees Gusen, gemeinsam mit den Überlebenden-Organisationen die erste Befreiungsfeier auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Gusen 1 und auf dem Sportplatz Langenstein. Bei dieser Feier sprachen auch mehrere Überlebende dieses Konzentrationslagers.

Wir, die Organisatoren auf österreichischer Seite, waren ganz erstaunt, als die ehemaligen Häftlinge in mehreren Ansprachen von Dr. Johann Gruber, einem Linzer Priester im Lager Gusen, berichteten. Wir hatten noch nie von ihm gehört. Ich darf den ehemaligen Vizepräsidenten des internationalen Mauthausenkomitees Paul Brusson zitieren: "Wenn ich heute zu ihnen sprechen kann, so ist es auch Vater Johann Gruber zu verdanken, dem ich ein ewiges Andenken bewahre, weil er mir das Leben gerettet hat, zu einem Zeitpunkt, als ich unter diesen unmenschlichen Bedingungen schon dem Tode nahe war." Brusson erzählte dann, dass es Gruber gelungen war, ihn von der mörderischen Arbeit beim Geleisebau



Protokoll der PGR-Sitzung

am Samstag, 19. Jänner 2013

um 18:30 Uhr im Pfarrheim mit Bischof Ludwig Schwarz

wegzuholen und in der Schusterwerkstätte des Lagers unterzubringen

Der Franzose Louis Deblé begann sein Statement mit den Worten „Jedes Mal wenn ich vor dem ehemaligen Eingangstor stehe, erscheint mir die Gestalt des Vaters Gruber, ein bisschen zusammengesunken, seine blauen Augen strahlten von Güte.“ Deblé erzählte unter anderem, dass Vater Gruber am Abend an bis zu 30 verhungerte Häftlinge nach 12 Stunden Arbeit in einem Winkel des Waschraums von Block 12 Suppe ausgeteilt hat, die auf geheimnisvolle Weise zwei seiner spanischen Schützlinge in einem großen Topf von der Küche brachten.

Die wohl berührendste Stelle seiner Rede war die Erzählung von der Bitte eines äußerst schwachen Häftlings nach der hl. Kommunion. Gruber, der ja im Lager geheim verbotene Gottesdienste feierte, erklärte ihm, er müsse zuerst die Rübensuppe essen, das heißt, es müsse am Leben bleiben wollen. Ich glaube gerade diese Worte zeigen Grubers Priesterbild als eines Seelsorgers, der das Leben, das große Geschenk Gottes, in den Mittelpunkt stellte. Schon vor seiner Verhaftung bemühte er sich als Priester, neue Wege zu gehen, er hielt sich nicht immer an sture Vorschriften, sondern suchte immer den Weg der Menschlichkeit.

Erst viel später erfuhren wir, dass bereits 30 Jahre früher Paul Brusson an den Linzer Bischof und an den Vatikan geschrieben hat, man möge Gruber, den Heiligen des Lagers und Märtyrer des Glaubens, selig sprechen.

Anlässlich des Papstbesuches im KZ Mauthausen 1988 erzählten die ehemaligen Gusener Louis Deblé und der Dichter Jean Cayrol von Gruber und schlugen dem Papst dessen Seligsprechung vor.

Diese Erfahrungen spornten uns an, auch in unserer Pfarre dieser bemerkenswerten Persönlichkeit zu gedenken. So beschloss die Gemeindevertretung von Langenstein, den Platz vor der Gedenkstätte Gusen Papa Gruber Platz zu nennen. Auch in den pfarrlichen Gremien wurde bereits erwogen ein Denkmal für Gruber zu errichten. Es hat sich dann ein Arbeitskreis gebildet, der vom PGR als pfarrlicher Fachausschuss eingesetzt wurde. Dieser Fachausschuss hat bereits einige Aktivitäten gesetzt, so wurden verschiedene Veranstaltungen organisiert und eine Broschüre herausgegeben. Derzeit sind wir dabei, das von uns eingeleitete Kunstprojekt umzusetzen.

b) Witzany Siegi: Statement: Dr. Johann Gruber als Lehrer und Pädagoge

Ich möchte die Aufmerksamkeit auf den Lehrer und Pädagogen Johann Gruber lenken, dem Zeit seines Lebens junge Menschen in schwierigen Lebenslagen ein besonderes Anliegen waren.

Diese Seite seiner Persönlichkeit ist mir deshalb besonders nahe, weil ich selber im Lehrberuf beschäftigt bin.

Ich sehe in Dr. Johann Gruber einen Menschen, der ein besonderes Gespür dafür hatte, was die Kinder-, Jugendlichen und jungen Erwachsenen brauchten, die sich in seinem Wirkungsbereich befanden. Gruber, so scheint mir, besaß die Gabe der Empathie, also des Einfühlungsvermögens in andere, in reichem Maße.

Ich denke an seine Arbeit als Erzieher im Katholischen Waisenhaus, als Lehrer an einer Reihe von Linzer Schulen, als Direktor der Blindenanstalt und als Kamerad im KZ Gusen. Gruber war verlässliche Bezugsperson, akzeptierte Autorität und leidenschaftlicher Lehrer, der den befreienden Wert von Bildung zu vermitteln wusste. Er war ein Vater, der um das Wohl seiner Schützlinge bemüht war und der in den Jahren seiner Inhaftierung in seinen Mithäftlingen die Hoffnung auf Überleben und die menschliche Würde stärkte. Gruber lebte kein Christentum der Worte, sondern eines der unerschrockenen Tat.

Wenn auch die Zeitumstände heute ganz andere sind, so sehe ich auch bei der heutigen Jugend eine große Not. Das mag paradox klingen angesichts des materiellen Wohlstandes, in dem wir leben.

Aber gerade mit Blick auf den Überfluss der Dinge und die existierende Reizüberflutung werden Leere und Orientierungslosigkeit deutlich.

Wo finden Kinder heute eine beständige, geduldige, ermutigende Zuwendung und Geborgenheit durch Erwachsene?

Wer setzt der allgemeinen Beliebigkeit ein Wertesystem entgegen, das Grundsätzen der Verantwortung und Humanität verpflichtet ist?

Wo sind die schützenden Grenzen, die junge Menschen zur Orientierung benötigen?

Wem dürfen sie vertrauen, wer hört ihnen zu, ohne vom eigenen beruflichen Alltag völlig ausgebrannt zu



Protokoll der PGR-Sitzung

am Samstag, 19. Jänner 2013

um 18:30 Uhr im Pfarrheim mit Bischof Ludwig Schwarz

sein?

Es stellt sich auch die Frage, ob wir unserer Jugend ein gutes Lebensfundament für die Zukunft mitgeben oder nicht vielmehr einen Rucksack an Hypotheken.

Ich glaube, dass all das wichtig ist, um sich selbst als einen von Gott geliebten, gewollten und wertvollen Menschen zu erleben.

Die Zuwendung eines Dr. Johann Gruber zu seinen Schützlingen kann uns als Beispiel dienen.

c) Haslhofer Lepoldine: Johann Gruber und die Firmlinge

Als gebürtige Langensteinerin war ich viele Jahre sozusagen Zaungast bei den alljährlichen Befreiungsfeiern in Gusen und habe die ausländischen Besucher im Memorial und ihr Gedenken erlebt. Dadurch bin ich auch auf Johann Gruber aufmerksam geworden und seit Beginn an Mitglied des Papa Gruber Kreises.

Der Gruber Kreis ist für mich persönlich – nach langjähriger Pause – ein Wiedereinstieg in die aktive Pfarrarbeit.

Wir sind eine Gruppe von unterschiedlichen Persönlichkeiten und jeder kann sich mit seinen Fähigkeiten und Talenten gut einbringen.

Im Gruber Kreis habe ich die Person Gruber näher kennengelernt und ich bin von seiner Nächstenliebe, seiner Güte und Fürsorge tief berührt.

Wie wir wissen, waren Johann Gruber die jungen Menschen ein besonderes Anliegen.

Da auch mir Jugendliche in unserer Pfarre wichtig sind, gebe ich mein Wissen an jugendliche Firmlinge gerne weiter. Deshalb gibt es seit 5 Jahren das Firmprojekt

.....Spurensuche Papa Gruber.

Beim gemeinsamen Erarbeiten seiner Biografie sind diese jungen Menschen sehr interessiert. Sein Lebensweg, sein positives Wirken als Lehrer und Priester berührt sie.

Sie sind von seinem selbstlosen Handeln, seiner Zivilcourage und seinem Mut tief beeindruckt.

Die Firmlinge erkennen, dass Gruber durch seine Zivilcourage oft aneckte und die Konfrontation nicht scheute. Dies kann für sie Ansporn sein, sich für die Schwächsten unserer Gesellschaft einzusetzen. Das gemeinsame Essen der Gruber-Suppe zum Projektabschluss gibt den Firmlingen ein Gefühl von Miteinander und Füreinander da sein.

Ich kann ihnen versichern, dass es wichtig ist, mit den Jugendlichen über diese schreckliche Zeit des Nationalsozialismus zu sprechen und sie auf die Gefahren hinzuweisen. Umso mehr wird ihnen die Bedeutung dieser humanitären Persönlichkeit bewusst.

Papa Gruber ist den Jugendlichen ein Vorbild und Wegweiser für eine positive Zukunft.

Von einem Firmling namens Magdalena stammt die Aussage:

Jeder Einzelne von uns kann etwas bewirken, indem er sich für den Schwachen einsetzt, hilft und nicht wegschaut, wo Hilfe notwendig ist. Manchmal muss man dabei auch gegen den Strom schwimmen!

d) Nuspl Stefan: Johann Gruber aus Sicht eines jungen Erwachsenen

Der erste Kontakt mit der Person Johann Gruber wurde anlässlich seines Maturaprojektes geknüpft. Hr. Nuspl absolvierte den Zivildienst in der Gedenkstätte Mauthausen und engagiert sich seit einem halben Jahr beim Papa-Gruber-Kreis. Ihn fasziniert, dass Johann Gruber damals dem Anschluss ans deutsche Reich kritisch entgegengestanden ist. Er hat die Konsequenzen dafür in Kauf genommen. Obwohl er die Chance hatte, in ein anderes Lager zu kommen, hat er darauf verzichtet, um für seine Häftlinge da zu sein.

e) Weilguni Monika: Das Kunstprojekt DENK.STATT JOHANN GRUBER

DAS KUNSTPROJEKT SOLL

- ZUM EINEN AN JOHANN GRUBER ERINNERN;
- ZUM ANDEREN ABER AUCH DER OPFER DER STOLLENANLAGE BERGKRISTALL UND DER OPFFER DER LAGER GUSEN GEDENKEN.

Warum machen wir das hier am Kirchenvorplatz?

Der Fundamentaltheologe Jean Baptiste Metz sagt: „Man kann Gott nicht mit dem Rücken zur



Protokoll der PGR-Sitzung

am Samstag, 19. Jänner 2013

um 18:30 Uhr im Pfarrheim mit Bischof Ludwig Schwarz

Leidensgeschichte anbeten.“

Wir haben im Gruber-Kreis oft darüber diskutiert, wie die Menschen während der NS-Zeit wohl hier in der Kirche gebetet haben. Mein Vater hat zu Hause oft erzählt, unter welchen Bedingungen er als junger Bub während der Kriegszeit ministriert hat.

Ich bin davon überzeugt, dass wir als Christen dieses Leid der Menschen da in St. Georgen nicht ausblenden, nicht verschweigen dürfen. Gedenken und Erinnern ist seit jeher eine Aufgabe von uns Christen. Das gehört zum Kern unseres Glaubens.

Wichtig ist mir, dass wir nicht in diesem Leid stehen bleiben, sondern unseren Blick auch auf jene richten, die sich der Unmenschlichkeit des NS-Systems entgegengestellt haben.

Persönlichkeiten wie Marcel Callo, Pere Jacque (Priester) und Johann Gruber (Priester) haben dies aufgrund ihrer christlichen Überzeugung getan.

Ihr Mut, ihre Zivilcourage, ihr Einsatz für den Nächsten mögen uns Vorbild sein im Glauben und Vorbild sein für unser Tun und Handeln.

Aus diesem Grund wurde das Projekt in der letzten Periode vom Pfarrgemeinderat initiiert.

Zur Umsetzung wurde eine überparteiliche Plattform gegründet, in der die

- 3 politischen Gemeinden Luftenberg, Langenstein und St. Georgen,
- der Kulturverein Tribüne
- das Gedenkdienstkomitee Gusen
- und eben die Pfarre vertreten sind

Es steht also auf einer sehr breiten Basis.

Nach einem ausgeschriebenen Wettbewerb hat eine Jury im Juli 2012 das Projekt der Berliner Künstlerin Renate Herter mit dem Titel „Passage gegen das Vergessen“ ausgewählt.

Das Besondere an dem Projekt ist: Die Künstlerin stellt nicht ein Monument, ein Bauwerk auf den Kirchenvorplatz, nein sie setzt Interventionen in 5 Schritten, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken.

Sie kennen ja diese 5 Schritte: Leeräumen des Kirchenvorplatzes, um um die Aufmerksamkeit, die Wahrnehmung zu schärfen. D. h. konkret, die Pflanzen werden umgesetzt.

Im zweiten Schritt wird das Pfarrheim in Johann Gruber Pfarrheim umbenannt.

Im dritten Schritt wird für einen Zeitraum von ca. 3 Monaten das Kriegerdenkmal verhüllt. Das ist eine heikle Intervention, aber da geht's auch darum verschiedene Formen der Erinnerungskultur zu thematisieren. Auch da kommt meine persönliche Geschichte mit ins Spiel, der Name meines Onkels steht auch auf dem Kriegerdenkmal.

Es ist eine Auseinandersetzung mit unserer Ortsgeschichte.

Dann wird eine Textzeile über den Kirchvorplatz gezeichnet mit den Wörtern:

verschliessenversteinernerschütternvergessendurchkreuzenwidersprechenverwüstenaufdeckenfreiräumen dagegenstehen

Diese Textzeile führt zur Holzterasse beim Baum. Dort wird ein Spiegelsteg errichtet, der den Blick in Richtung der ehemaligen Lager Gusen I und Gusen II und der Stollen Bergkristall lenkt.

Zwei Dinge sind für mich das zukunftsweisende an diesem Projekt:

Die Umbenennung des Pfarrheims in Johann Gruber Pfarrheim.

Damit wird sein Name weiter genannt, Gruber gerät nicht in Vergessenheit, all das wünschen wir uns ja auch für unsere verstorbenen Angehörigen. Ich freue mich auf den Tag, wo wir auf unsere Einladungen drauf schreiben können: Wir treffen uns im Johann-Gruber-Pfarrheim.

Und das zweite ist die Textzeile am Kirchenvorplatz:

Mit diesen Wörtern kann man in der Vermittlung mit Schulklassen, mit Firmgruppen ganz toll arbeiten.

Was heißt es für unser Leben, wenn wo widersprechen? Was durchkreuzt unsere Lebenspläne? Was gilt es aufzudecken und wo ist es notwendig dagegenzustehen?

Ich weiß, dass das Kunstprojekt insgesamt umstritten ist und es unterschiedliche Meinungen dazu gibt. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass wir als Christen und als Pfarre die Verantwortung haben, dieses sensible Thema zur Sprache zu bringen, immer wieder mit den Leuten in Dialog zu treten und nicht müde werden darin, aus dem Glauben heraus auch Verantwortung für unser Leben und für unsere Zukunft zu übernehmen.



Protokoll der PGR-Sitzung

am Samstag, 19. Jänner 2013

um 18:30 Uhr im Pfarrheim mit Bischof Ludwig Schwarz

f) Naderer Ferdinand

Erzählt von den massiven Widerständen in der Pfarrbevölkerung. Oft hört man die Aussagen: „Hört endlich damit auf – wir wollen das nicht mehr hören“; „Lasst diese Zeit endlich Geschichte werden“; „Wir wollen nicht immer mit dieser schrecklichen Zeit konfrontiert werden“; Ein weiterer Grund für die Ablehnung des Projektes sind die Kosten. „Gruber wäre das sicher nicht recht gewesen, so viel Geld dafür auszugeben“; außerdem wurde der Kirchenplatz vor ein paar Jahren neu gestaltet, und jetzt wird er wieder „zerstört“. Dieser Platz wurde geschaffen für die Feierlichkeiten wie Hochzeiten, Taufen, Agapen, hier soll kommuniziert werden und dann soll da plötzlich eine Linie drübergehen mit so negativen Wörtern.

Auch die Verhüllung des Kriegerdenkmals stößt auf viel Unverständnis.

Bei der PGR-Sitzung am 12. Dezember 2012 erhielten wir Backgroundinfos, wie wir der Ablehnung entgegenstehen können. Eigentlich haben kirchennahe Kreise das größere Problem mit der Umsetzung des Projektes. Der Grund dafür ist, dass in unserer Gegend das schreckliche Kapitel des II. Weltkrieges nie richtig aufgearbeitet wurde. Es wurde totgeschwiegen, weil man sich fürchtet, immer wieder Wunden aufzureißen. Hr. Naderer liest einen Auszug vom Leserbrief von Fritz Baumgartner vor.

Abschließend merkt er an: die Künstlerin wollte, dass jeder dieser 5 Schritte des Projektes mit Diskussion behaftet ist - und wenn ich das so sehe, ist ihr das vortrefflich gelungen.

g) Haslinger Gundula: Was ist mir am Kunstprojekt wichtig?

Einleitend möchte ich sagen, dass meine inzwischen durchwegs positive Einstellung zu diesem Kunstprojekt auch nicht von Anfang an vorhanden war. Sie ist vielmehr langsam gewachsen. Gewachsen mit jeder neuen Information zum Projekt und in der Auseinandersetzung mit der Person Johann Gruber, seiner Biografie, seinem Wirken usw.

Dass es ein Kunstprojekt geben wird, ist für mich mittlerweile zu einem wichtigen Aspekt der Aufarbeitung der Zeitgeschichte, in unserer Pfarre, geworden. Dass es dieses gerade Projekt sein wird, hat eine Jury entschieden. Ich bin fest davon überzeugt, dass diese Entscheidung unter Berücksichtigung aller Aspekte, die es zu berücksichtigen gibt, gefallen ist. Je länger ich mich persönlich mit dem Inhalt und den einzelnen Schritten zur Umsetzung des Projektes auseinandersetze, umso besser kann ich mich auch in die Gedanken, die sich die Künstlerin dazu gemacht hat, hineinversetzen.

Keine Frage, auch mir gefällt unser Pfarrplatz wie er jetzt gestaltet ist, dennoch sehe ich die geplanten „Eingriffe“ als durchaus akzeptabel. Denn was sind schon diese, für mich durchaus kleinen Veränderungen, materieller Natur, im Vergleich zu den großen Spuren, die Papa Gruber in den Herzen seiner Schützlinge hinterlassen hat. Ich denke, wer die Berichte der Zeitzeugen und die Biografie von Dr. Johann Gruber kennt, der kann keine Fragen mehr zu seiner Person haben.

Den Standort des Kunstprojektes begrüße ich durchaus positiv, denn an welchem Ort sonst findet mehr Begegnung statt, als vor der Kirche. Würde es sonst wo errichtet werden, würde es niemals diese Beachtung finden, Beachtung im positiven wie auch negativen Sinne. Diese spürbar geteilte Stimmung, die dieses Kunstprojekt hervorruft, löst in mir tiefe Betroffenheit aus. Ich versuche bestmöglich die Bedenken und Ängste vieler Pfarrbewohner zu verstehen, mich in deren Gedanken und Gefühle hineinzuversetzen, aber nicht immer sind die vielen unterschiedlichen Beweggründe für mich nachvollziehbar. Dennoch sie sind es wert, respektiert zu werden.

Durch dieses Kunstprojekt bekommt für mich persönlich, die Geschichte meiner eigenen Herkunftsfamilie, neue Beachtung. Ein geplanter Schritt besteht ja darin, dass das Kriegerdenkmal für einen gewissen Zeitraum verhüllt wird. Das Kriegerdenkmal an dem ich, zugegebenermaßen viel zu oft, achtlos vorbeieile. Mein eigener Großvater steht namentlich genannt auf diesem Denkmal. Er war zu SS Zeiten Kapellmeister in St. Georgen und trotz Verbotes, ist er mit seiner Musikkapelle an einem Fronleichnamstag, ausgerückt. Sofort wurde er in den Krieg eingezogen und da an die sogenannte „Totenkopfkompanie“ versetzt, wo jeder wusste, dass dies den sicheren Tod bedeutet. Wenn das Verhüllen des Kriegerdenkmals zur Folge hat, dass wir uns wieder bewusster aller Getöteten erinnern, so kann das doch nichts Schlechtes bedeuten! Schon gar nicht, wenn dann nach der Enthüllung auch noch in Erwägung gezogen wird, zu den Namen der Getöteten, Biografien zu erstellen.

Weiter frage ich mich, woran denke ich, wenn ich den Namen „Johann Gruber Pfarrheim“ lese und höre? Jemand hat mir gesagt „an einen Friedhof“. Sollte ich dabei nicht eher an gelebte Nächstenliebe und Hoffnung denken? Ich denke, der Name Johann Gruber steht für ALLE, die in diesem schrecklichen Krieg



Protokoll der PGR-Sitzung

am Samstag, 19. Jänner 2013

um 18:30 Uhr im Pfarrheim mit Bischof Ludwig Schwarz

oft selbstlos und in dem Wissen, dass ihr Handeln, den eigenen Tod zur Folge haben kann, Nächstenliebe gelebt haben. Für alle, die aus Überzeugung für eine bessere Welt ohne religiöser Verfolgung oder egal welcher Herkunft, gekämpft haben. Und, und, und...

Ich frage mich auch: was mag es bedeuten, wenn wir einen Streifen in Farbe über unseren Pfarrplatz ziehen, indem Schlagworte in verschiedenen Sprachen enthalten sind, wenn diese Wörter mit der Zeit, so wie unsere Erinnerungen verblassen? Zumindest aber für eine begrenzte Zeit lang, findet es Beachtung und gedankliche Auseinandersetzung. Worte können viel bewirken, haben eine gewisse Kraft oder Macht, aber es liegt an mir, wie ich damit umgehe.

Auf den geplanten Spiegelsteg freue ich mich ebenfalls schon. Auch er beeinträchtigt wohl kaum das Gesamtbild unseres Pfarrplatzes. Im Gegenteil, ich denke er wird eine Bereicherung sein. Für mich gibt es nichts Schöneres, als wenn sich Himmel und Erde in einem Bild vereinen. Es hat für mich etwas Tröstliches. Der Spiegel wird den Blick in die Vergangenheit richten, in unsere Vergangenheit. Auch da liegt es an mir selber, ob ich den Blick abwende, was ich an Gefühlen zulasse und wie ich damit umgehe.

Ich denke, wir sind es vor allem uns selber schuldig sind, an der Aufarbeitung der Zeitgeschichte mitzuwirken. Dabei trägt unser Kunstprojekt nur zu einem ganz kleinen Teil „GEGEN DAS VERGESSEN“ bei.

4. Stellungnahme und Ansprache durch Bischof Ludwig Schwarz

Bischof Schwarz ist überzeugt, dass Johann Gruber ein Priester, Christ und Pädagoge war, der für die anderen da war. Er ist ein Vorbild der Nächstenliebe – einer der aus dem Glauben lebte und die Kraft hatte, in Notsituationen anderen Hoffnung zu geben. Liebe – auch aus dem Evangelium hat er diesen Impuls genommen. Was Christus am Kreuze getan hat, hat Johann Gruber in einer anderen Form getan.

Hier gibt es Auffassungsunterschiede, wenn man diesen Mann mehr in die Öffentlichkeit der Pfarre rückt. Es ist urchristlich, dass man der Leidenden und der Opfer gedenkt und wenn man sich das Gute, das andere getan haben, vor Augen hält. Hier ist durch Jahrzehnte das Erinnern verdrängt worden, jetzt bricht etwas Neues auf. Bischof Schwarz meint, dass es gut wäre, wenn mit mehreren Projekten der Opfer des NS gedacht wird.

Kunstprojekte beleuchten immer Teilaspekte – ein anderer Künstler hätte andere Aspekte gesetzt. Hier könnte man ohnehin an Abänderungen denken, wenn man an die vielen denkt, die dem Kunstprojekt entgegenstehen. Grundsätzlich ist nichts negativ an der Haltung dieses Priesters. Er hat sich bemüht, mit großem Mut allen zu helfen. Johann Gruber ist ein Beispiel für alle Generationen – Kinder, Jugendliche, Firmlinge, Enkelkinder, ...

Mündl: Das Projekt ist nicht das Problem der Bevölkerung – das Problem der älteren Generation ist „allein gelassen zu werden, angegriffen zu werden, sich rechtfertigen zu müssen.“

Für uns wäre es wichtig auch andere Projekte zu starten – gerade für die ältere Generation. Es fehlt an einer Aufarbeitung der Geschehnisse – sie werden wieder konfrontiert und meinen, dass sie jetzt wieder als „BÖSE“ dastehen. Auch die 70jährigen fühlen sich da sehr angegriffen, weil sie Kinder dieser Generation sind.

Naderer: Erzählt vom Seniorenbund: In der letzten Sitzung wurde gegen seinen Willen beschlossen, dass nicht mehr drüber gesprochen wird. Die ältere Generation will darüber nicht reden. Sie haben Verwandte, Väter, Großväter, Onkel deren Namen auf dem Kriegerdenkmal stehen. Man fürchtet sich, dass diese zu „Mittätern“ ernannt werden und nicht als Opfer gehandhabt werden. Diese Angst ist den Leuten sehr schwer zu nehmen.

Bischof: Fragt, ob man das nicht mit der Generation 70+ aufarbeiten könnte?

Mündl: Man stößt an eine Mauer – sie wollen nicht mehr – die Projekte wären wichtig, aber es wird sehr schwierig sein, diese umzusetzen.

Bischof: Rät, Leute zu konsultieren, die beratend dahinterstehen, um das Eis zu brechen. Wenn man aus dem Glauben heraus aufzeigt, dass Gott barmherzig ist, niemand verurteilt wird, auch nicht Kinder oder Enkelkinder. Wenn die Mauer des Schweigens weitergeht, ist das auch nicht gut. Verdrängungen sind nicht gut. Man muss ihnen helfen frei zu werden. Wir machen ihnen keine große Freude, wenn wir das so stehen lassen. Es heißt: „veritas liberabit vos“ – „Die Wahrheit wird euch frei machen.“ Wir sind Diener der Freiheit.



Protokoll der PGR-Sitzung

am Samstag, 19. Jänner 2013

um 18:30 Uhr im Pfarrheim mit Bischof Ludwig Schwarz

Mündl: Die derzeitige Situation ist leider eine andere. Vielleicht könnte man versuchen durch Predigten in der Kirche, die Leute zu erreichen. Es bedarf Schlüsselfiguren, die hier etwas bewirken könnten – auch Sie Hr. Bischof, sind so eine Schlüsselfigur.

5. Zusammenfassung und Überleitung zur Gruber-Suppe

Der Bischof dankt für den Einsatz und dem Engagement des PGR mit folgenden Worten:

Wir sollen der Wahrheit zum Durchbruch verhelfen. Mit Mauern und Abschirmungen macht man nichts besser. Was wir tun, soll mit Liebe geschehen und wir sollen mit besonderer Aufmerksamkeit auf die ältere Generation zugehen. Man muss ihnen begreiflich machen, dass man ihnen nicht weh tun will. Bischof Schwarz hat vollstes Verständnis für diese Haltung und will sie nicht anklagen. Es ist kein Vorwurf, kein Angriff, wir wollen helfen, dass die Wahrheit zum Tragen kommt. Über das Negative wurde genug berichtet – NS, Hitler, ... hier ist ein gutes Geschehen durch den Priester, das im Vordergrund stehen soll. Der Belgier Brusson hat ihm gesagt – Johann Gruber ist ein Heiliger, er hat ihm das Leben gerettet, war mutig und für die Notleidenden, Schwachen und Kranken da; Brusson war voll ehrlichen Lobes und Dankes.

Bischof Schwarz erzählt, dass er auch bei der Seligsprechung Jägerstätters einige Briefe erhalten hat, die dieser vehementest entgegenstanden. Daher hat man auf einen Zeitpunkt gewartet, wo viele dieser Generation schon tot waren.

Bischof Schwarz bewundert unseren Mut und ermutigt uns, diesen Weg weiterzugehen!
„Man muss auch dem Guten zum Sieg verhelfen, jedoch sollte keine Kluft entstehen!“

Zum Abschluss der Sitzung wird ein Ave Maria gebetet.

Hr. Freudenthaler bedankt sich für´s Zuhören – und lädt ein zur Papa-Gruber-Suppe!

Ende der Sitzung: 19:45 Uhr

Für das Protokoll: Gerlinde Plank
durchgesehen von Franz Wöckinger